

Viel Platz für neue Aufträge

Seit dem 5. Oktober herrscht Betrieb in der neuen Lebenshilfe-Werkstatt für psychisch kranke Menschen in Arzberg. Eine Einweihungsfeier findet wegen Corona nicht statt.

Von Christl Schemm

Arzberg – Die Auftragsbücher sind voll, zwei neue Kunden gibt es auch. Und endlich ist auch mehr Platz. Denn in Zeiten von Corona ist man um jeden Meter froh, der die Kontakte entzerrt. Doch nicht nur, weil die Abstandsregeln sehr gut eingehalten werden können, ist Anke Loos mehr als zufrieden. Die stellvertretende Geschäftsführerin der Lebenshilfe freut sich auch deswegen, dass die Einrichtung auf dem früheren Schumann-Gelände nach rund 15 Monaten Bauzeit am 5. Oktober ihren Betrieb aufnehmen konnte, weil die Werkstatt der Lebenshilfe in Marktredwitz aus allen Nähten platzte.

Der Neubau war dringend nötig. Nun sind 32 Frauen und Männer im Alter zwischen 20 und 60 Jahren, die aufgrund einer psychischen Erkrankung nicht auf dem „normalen“ Arbeitsmarkt Fuß fassen können, in neuen großzügigen Räumen beschäftigt – gleich neben dem alten Schlot, der als Relikt der Porzellanindustrie an dieser Stelle stehengeblieben ist.

Mit dem Einzug der Beschäftigten in die neue Werkstatt ist in den ersten Teil eines neuen Stadtviertels Leben eingekehrt, an dem in den nächsten Jahren weitergebaut wird. Auf der ehemaligen Industriebrache steht als nächster Schritt der Bau ei-



Die Arbeitsplätze in der neuen Werkstatt sind gut verteilt, sodass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch unter Corona-Bedingungen genügend Abstand halten können.

Foto: Ulve von Dorn

nes Wohnheims für 24 Menschen mit geistiger Behinderung und besonderen Verhaltensauffälligkeiten an. Bauträger ist ebenfalls die Lebenshilfe. Anke Loos zufolge soll noch Anfang November mit dem Bau der Bodenplatte für das Wohnheim begonnen werden – so denn das Wetter mitspielt. „Wir sind guter Dinge, dass das funktioniert“, sagt die stellvertretende Geschäftsführerin. Mitte 2022 solle das Heim fertig sein. Nach wie vor geplant ist auch die Anlage eines Landschaftsparks im hinteren Teil des Areals.

Den hat Stefan Göcking auch weiterhin im Blick. „Ich bin zuversichtlich, dass wir auch für das Restareal im rückwärtigen Bereich eine gute

Lösung finden“, sagt der Bürgermeister. Er sei stolz darauf, dass sich die Lebenshilfe in Arzberg angesiedelt habe, denn das sei gut für die Stadt. „Es ist mehr als vorzeigbar, wie die Einrichtung gebaut worden ist und nun geführt wird. Und ich freue mich schon darauf, wenn mit dem Wohnheim das nächste Projekt startet.“ Ebenso wie die stellvertretende Geschäftsführerin spricht der Bürgermeister von einem sehr guten Miteinander von Lebenshilfe und Stadtverwaltung. „Die Zusammenarbeit war au-

bergewöhnlich gut“, lobt Anke Loos. „Der Bürgermeister war stets ein Ansprechpartner für alle Probleme.“

Die Frauen und Männer, die nun ihre Arbeit in Arzberg aufgenommen haben, waren bisher schon in der Lebenshilfe-Werkstatt in Marktredwitz tätig. Sie kommen jetzt jeden Tag mit dem Bus, der Bahn oder zu Fuß an ihren neuen Arbeits-

platz in den weitläufigen Hallen der mit Holz verbrämten Gebäude. Dort verrichten sie unter Anleitung von Fachleuten Tätigkeiten, die ihren psychischen Beeinträchtigun-

gen wie Borderline oder Depression angemessen sind. Die Menschen mit geistiger Behinderung bleiben weiterhin in der Werkstatt in Marktredwitz. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Arzberg bereiten zum Beispiel Tüten für eine große Drogeriemarkt-Kette vor, machen Verpackungen fertig oder arbeiten an Abdeckungen für Elektromotoren – meistens für Firmen aus der Region. „Wir sind nach der Corona-Flaute gut ausgelastet und sehr zufrieden“, sagt Anke Loos.

Zufrieden sind offensichtlich auch die Vorstandsmitglieder der Lebenshilfe. Sie statteten der neuen Werkstatt am Mittwoch einen Besuch ab. Heilerziehungspfleger und Ingenieur

Andreas Weiß führte die Gäste herum. „Sie waren begeistert“, sagt die stellvertretende Geschäftsführerin einen Tag später im Gespräch mit der *Frankenpost*. „Die Vorstandsmitglieder waren sehr interessiert und hatten viele Fragen zu der neuen Einrichtung.“

Manche der Beschäftigten seien am Anfang etwas scheu gewesen, weil sie sich erst an die neue Umgebung gewöhnen mussten. Dies sei auch Teil ihrer Erkrankungen, erläutert Anke Loos. Doch nun seien die Anfangsschwierigkeiten überwunden. Zwei Beschäftigte, 29 und 33 Jahre alt, die beim Besuch der *Frankenpost* gerade Mittagspause haben und vor dem großen Essraum neben der nagelneuen Küche frische Luft schnappen, sprechen von einer angenehmen Atmosphäre. „Ich fühle mich sehr wohl hier“, sagt die 33-Jährige. „Hier ist es besser als in Marktredwitz.“

Trotz aller Euphorie: Ein Wermutstropfen bleibt. Wegen der Corona-Pandemie kann keine große Einweihungsfeier stattfinden. Diese soll dann vielleicht nachgeholt werden, wenn in zwei Jahren das Wohnheim fertig ist.

Viele Fördergelder

Um die Kosten von rund 3,6 Millionen Euro für die Werkstatt stemmen zu können, sind viele Zuschussgeber eingebunden. Das sind: der Bezirk Oberfranken, die Bundesagentur für Arbeit, das Zentrum Bayern Familie und Soziales sowie die Oberfrankenstiftung. Die Kosten für die Erschließung des Geländes und die Außenanlagen betragen rund 2,8 Millionen Euro. Zuschüsse gibt es von der Städtebauförderung.